



(alte) Samoarhütte



Martin-Busch-Hütte (Neue Samoarhütte)

Die Geschichte der Martin-Busch-Hütte (Neue Samoarhütte)

Die „Martin-Busch-Hütte“ ist durch ihre Entstehungsgeschichte ein Zeugnis der dunkelsten Geschichte des früheren Deutschen und Österreichischen Alpenverein (D.u.Ö.A.V.). Uns Bergsteigern ist sie Mahnung, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten, wo immer sie auftreten möge. Der Rohbau erhielt 1939 den Namen Hermann-Göring-Haus, den Namen, mit dem das Haus nach endgültiger Fertigstellung feierlich eingeweiht werden sollte. Doch dazu kam es nicht mehr. Nur der Rohbau – zum Teil bezugsfertig und genutzt – trug als einzige Alpenvereins-Hütte den Namen eines hochrangigen Nazi-Funktionärs. Heute heißt der fertige Bau nach einem Mann, der kein Nationalsozialist war: Martin Busch.



Samoarhütte mit Schalf- und Marzellferner

Der Standort der Martin-Busch-Hütte hat eine lange Tradition: Bereits 1877 wurde eine kleine Schutzhütte mit dem Namen „Samoarhütte“ (Säumerhütte) von dem Söldener Hotelier Grüner errichtet. Deren Ruinenreste sind noch zu sehen. Dieser Name verweist auf eine rege Nutzung der Ötztaler Passübergänge für Handel und Viehtrieb. Dass diese Pässe bereits in der Steinzeit begangen worden sind wissen wir seit der Entdeckung des „Ötzi“ am 19. September 1991: Die Fundstelle auf dem Tisenjoch in 3.200 Metern Höhe ist etwa zwei bis drei Stunden von der jetzigen Hütte entfernt.

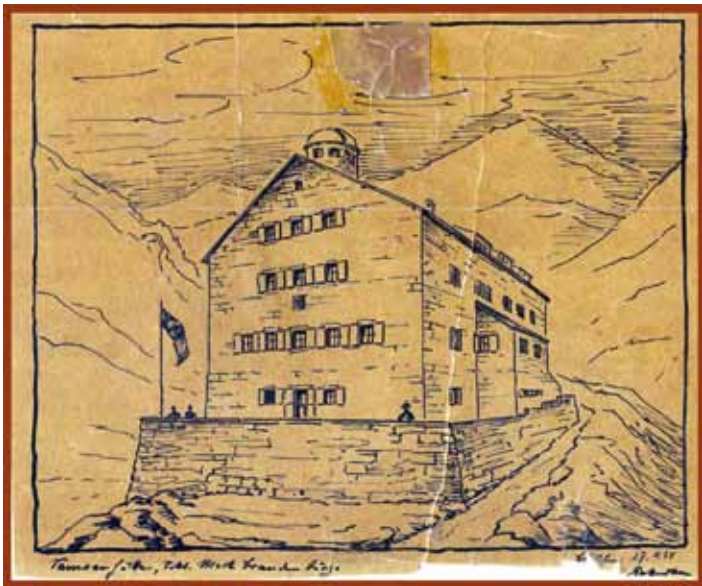


Postkarte der Sektion Innsbruck ca. 1905

Das Hermann-Göring-Haus

Die Samoarhütte ist mehrmals verkauft worden, bis sie schließlich die Berliner Sektion Mark Brandenburg gemeinsam mit dem Hochjoch-Hospiz 1911 von der Sektion Innsbruck erwarb. Sie war in einem schlechten Zustand und erwies sich bald als zu klein. Bereits in den 1920er Jahren gab es erste konkrete Pläne, die Hütte abzureißen und eine neue zu errichten. Planungsname: „Neue Samoar Hütte“. Allerdings, die Umsetzung ließ auf sich warten: Die Verhandlungen über einen zusätzlichen Grundkauf erwiesen sich als zäh, finanzielle Engpässe gab es durch den Neubau des Hochjoch-Hospizes. Im Hüttenbericht von 1932 heißt es schließlich: „Im Zeitraum einiger Jahre müssen wir finanziell gerüstet sein, die letzte große Aufgabe in unserem Hüttengebiet zu erfüllen“. Sechs Jahre später war es soweit. Nach dem Anschluss Österreichs beschließt die Sektionsversammlung am 20. Juni 1938 den Neubau unter dem Namen „Hermann-Göring-Haus“. Der soll auf Fälle größer ausfallen als die alte Hütte. Nach den Plänen von Oberbaurat Walter Bettenstaedt (Hüttenwart) war ein Alpines Forschungszentrum (Biologie, Geologie, Meteorologie, Sternwarte) in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck vorgesehen, außerdem Räume für den Zoll und ein eigenes Gästezimmer für Göring. Am 4. März 1939 begann der Bau. Die Bauleitung hatten der Berliner Walter Bettenstaedt und der Innsbrucker Architekt Arthur Ringler.

Von Anfang an wurde die militärische Bedeutung des Ortes an der Grenze zu Italien mit bedacht: Bereits 1938 wurde ein „Karrenweg“ angelegt, und zwar so, dass die bei der Gebirgsartillerie gebräuchlichen zweirädrigen Transportwagen darauf fahren konnten. Da das Bauvorhaben als militärisch wichtig eingestuft wurde, war es auch nicht vom 1940 erlassenen Bauverbot betroffen. Bericht in der Sektionszeitschrift „Ötztaler Bergbote“ von 1941: „Im vorigen Sommer ließ sich der Ausbau trotz der Kriegerschwerungen so weit fördern, dass nunmehr die Notlager im Dach und Sockelgeschoss für die Selbstverpfleger behelfsmäßig in Benutzung genommen



Planzeichnung mit Sternwarte auf dem Dach

werden können. Die Decken, Zwischenwände, Fenster, Innenverkleidungen und ein großer Teil der Installationen sowie die Kochherde sind eingebaut". 1942 wurde das Haus für die provisorische Unterbringung von Grenzschutzpersonal und Zöllnern vermietet. 1945 erfolgte die Enteignung aller deutschen Alpenvereinshütten, deren Verwaltung wurde dem Österreichischen Alpenverein (ÖAV) übertragen, der wiederum im Herbst 1947 Hofrat Professor Martin Busch zum Treuhänder bestellte.



Diese Decke wurde noch nach der Eröffnung der Neuen Samoarhütte verwendet, allerdings der Name mit einem Stoffstreifen überdeckt.

Damit war Martin Busch auch für den Rohbau des Hermann-Göring-Hauses und die Samoarhütte zuständig, die noch bis 1953 in Betrieb war. 1961 hat sie eine Lawine zerstört.

Die Sektion Mark Brandenburg

Dreißig Jahre nach der 1869 gegründeten Sektion Berlin des D.u.Ö.A.V. kam es durch sechzehn Mitglieder zur Spaltung, weil sie mit Juden nicht in einem Verein zusammen sein wollten. Sie gründeten am 31. Mai 1899 die Sektion Mark Brandenburg. Diese Sektion wurde nach dem Ersten Weltkrieg unter ihrem Vorsitzenden Waldemar Titzenthaler, gemeinsam mit der Wiener Sektion Austria unter Vorsitz von Hofrat Eduard Pichl, zu den radikalsten Verfechtern des Antisemitismus im D.u.Ö.A.V. Ihr Ziel, Juden nicht nur von der Mitglied-

schaft im Alpenverein auszuschließen, sondern ihnen auch den Zutritt zu Alpenvereinshütten möglichst zu verwehren. Der Sektion Mark Brandenburg gehörten damals im Ötztal die Samoarhütte - jetzt Martin-Busch Hütte -, das Hochjoch-Hospiz, das Brandenburger Haus und die Weißkugelhütte.



Hinweisschilder an einigen Hütten des D.u.Ö.A.V. von 1920 bis in die 1930er Jahre.

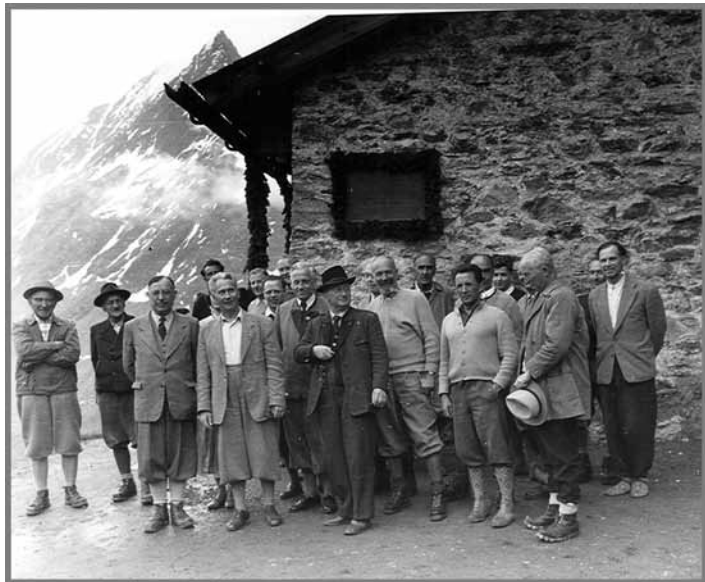
Waldemar Titzenthaler, von 1922 - 1930 Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender verkündete stolz am 31. Mai 1924 (Zitat): „Die Männer, die die Sektion Mark Brandenburg gegründet haben, gehörten - damals - zu den wenigen, die es erkannt hatten, daß man seinen Umgang und seine Freundschaft in den Kreisen suchen soll, die gleichen Stammes sind, wie man selbst.“ Vier Monate nach Hitlers Machtergreifung, im Mai 1933, zeigte der in der Sektion herrschende Antisemitismus schließlich radikal sein wahres Gesicht: Der Vorstand rief in voraus-eilenden Gehorsam die Vereinsmitglieder, noch vor den Nazis, zum Boykott jüdischer Geschäfte auf! Im Bericht über die Jubiläumsfeier der Sektion am 20. Oktober 1933 über Titzenthalers Festrede: „Seine Rede erreichte ihren Höhenpunkt, als er dem heutigen Führer und Reichskanzler Deutschlands, Adolf Hitler, mit dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Vaterland treue Ergebenheit darbringt, ihm, dessen grundlegende Anschauungen, lange schon untrennbarer Bestandteil unserer Satzungen waren.“ - Mit anderen Worten, die Mitglieder der Sektion Mark Brandenburg bekannten sich bereits zum Antisemitismus lange vor Hitler, der damals erst zehn Jahre alt war. Hermann Göring, 1932 Mitglied, später Ehrenmitglied der Sektion gründete u.a. die Gestapo, ließ das erste Konzentrationslager errichten und war maßgeblich an der „Endlösung der Judenfrage“ beteiligt. So hat die Namensgebung der nach ihm benannten Hütte eine geradezu symbolhafte Bedeutung für die ideologische Einstellung der Sektion Mark Brandenburg.



Waldemar Titzenthaler

Der Neuanfang nach dem Krieg

1945 wurden alle deutschen Alpenvereinsgehütten in Österreich enteignet. Das noch nicht ganz fertiggestellte Hermann-Görring-Haus wurde vom österreichischen Zoll weiter mit dem früheren Namen „Neue Samoarthütte“ weiter genutzt. Nach Abschluss der Bauarbeiten unter Martin Busch 1952 war sie im Winter 1952/1953 behelfsmäßiger Skistützpunkt für die Ski-Bergsteiger und am 11./12. Juli 1953 konnte die Neue Samoarthütte endlich feierlich eingeweiht werden, 1957 erhielt sie den Namen „Martin-Busch-Hütte“.



Namensgebung der Hütte, in der Mitte mit Hut Martin Busch

Die Sektion Mark Brandenburg gibt es nicht mehr. Sie wurde 1945 wie alle Vereine verboten. Eine Wiederezulassung oder eine Neugründung wäre von den alliierten Stadtkommandanten in der Viermächte-Stadt Berlin wegen ihrer politischen Vergangenheit nicht genehmigt worden.

In Berlin gab es als Folge des Krieges vorerst nur eine Sparte Bergsteigen beim Magistrat von Groß Berlin. Erst am 17. November 1949 erhielt der „Alpenverein Berlin“ seine Zulassung. Ihm schlossen sich die Mitglieder der ehemaligen Berliner Sektionen an, bis auf die der Sektion Charlottenburg. Nach Gründung des Deutschen Alpenvereins (DAV) am 20./22. 10. 1950 schloss sich der Alpenverein Berlin am 18. Januar 1951 als „Deutscher Alpen Verein – Sektion Berlin“ dem DAV an. Die neue Sektion Berlin steht bewusst in der Tradition der alten Sektion Berlin und des Deutschen Alpenverein Berlin e. V., die beide vor 1933 den Antisemitismus im D.u.Ö.A.V. abgelehnt haben. Als Österreich die beschlagnahmten Hütten 1957 an den DAV übergab, wurden 1958 der neuen Sektion Berlin zehn Hütten der ehemaligen Berliner Sektionen übereignet, darunter auch die drei Ötztaler Hütten der Sektion Mark Brandenburg. Kein leichtes Erbe!

Die Martin-Busch-Hütte der Sektion Berlin

Seit Fertigstellung der Hütte 1953 hat sie ihr Aussehen kaum verändert. Zwar wurde das Dach erneuert aber erst nach 40 Jahren wurde sie zum Sanierungsfall. Als erstes musste die Heizung komplett erneuert werden, es drohte die Schließung

im Winter und damit Ausfall der wichtigsten Schutzhütte für die Ötztaler Ski-Rundtour und für Skitouren im Bereich von Kreuzspitze, Fineilspitze, Similaun und Hintere Schwärze. 1994 sprang der Königlich-Niederländische-Alpenverein aus Anlass seines 125jährigen Jubiläums mit einer Spende von 125.000,- DM ein, auch als Dankeschön weil die Hütte und das Venter Gebiet seit Jahrzehnten ein vielgenutztes Urlaubsziel seiner Mitglieder ist. Mit der Heizungssanierung begann die Zeit der freiwilligen Arbeitseinsätze von Sektionsmitgliedern auf der Hütte in ihrer Urlaubszeit, an denen sich auch Niederländer beteiligten. Seit dem gibt es ihnen zu Ehren die „Holländer-Stube“. Es folgten Sicherungsarbeiten zur Standsicherheit der Hütte – durch Rückgang des Permafrostes zeigten sich Risse am Gebäude, Kläranlagen mussten ausgebaut und dem Umweltschutz angepasst, die Terrasse erneuert werden usw. Schließlich wurde 2013 das Haus wieder zu einer Großbaustelle: Umbau des Treppenhauses, der Sanitäreinrichtungen, der Pächter- und Personalräume, des Küchentrakts, Modernisierung der Kläranlage. 2014 waren die Arbeiten abgeschlossen, Gesamtkosten rund 540.000,- €.

Die Martin-Busch-Hütte ist Stützpunkt für den Fernwanderweg Oberstdorf-Meran, einer Alternative zum E5, für die Venter Runde und den Ötztal Trek. Bergwanderer finden mit der Kreuzspitze und dem Saykogel aussichtsreiche Gipfel, die durch markierte Steige erschlossen sind. Die Fundstelle der Gletschermumie „Ötzi“ ist in einer schönen Tagestour zu erreichen. Tourengerher haben eine große Auswahl von leichten Hochtouren bis zu rassistigen Nordwänden.

Wer war Martin Busch



Als nach dem Ersten Weltkrieg manche seiner deutschen und österreichischen Zeitgenossen, Franzosen und Belgier von ihren Alpenvereinsgehütten ausgeschlossen, studierte Martin Busch, der im Krieg hochdekorierte österreichische Offizier, in Paris und legte dort ein Examen ab. Anschließend begann er 1921 seinen Dienst als Turnlehrer am Innsbrucker Bundes- und Realgymnasium, unterrichtete mehrere Jahre lang auch Französisch. Politisch gehörte er seit ihrer Gründung (1920) der „Tiroler Heimwehr“ an, wie schließlich auch dem monarchistischen „Reichsbund der Österreicher“, leitete ab 1931 die vom Alpenverein eingerichtete Landesstelle für alpines Jugendwandern in Tirol. In dieser Funktion gelang es ihm, die Jugend des Österreichischen Skiverbandes in die Alpenvereinsjugend zu integrieren – in keiner anderen Region war die Jugendarbeit des Alpenvereins so erfolgreich wie in Tirol. Als Funktionär der Vaterländischen Front, die für einen österreichischen Ständestaat eintrat, hatte Martin Busch nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland zunächst politische Verfolgung zu befürchten. Am 16. März 1938 wurde er sofort vom Schuldienst entlassen. Einer möglichen Verhaftung durch die Nazis entging er durch das energische Eintreten eines ehe-

maligen Schülers. Stattdessen wurde der ehemalige Offizier zu Waffenübungen der deutschen Wehrmacht eingezogen, schließlich, durch Vermittlung von Offizieren aus dem Ersten Weltkrieg, Berufssoldat. Wir finden Martin Busch schließlich im Heerespersonalamt im Oberkommando des Heeres in Berlin. Dort zählte er mit einigen anderen Österreichern zu den Kontaktmännern für den politischen Widerstand gegen die Nazis in Österreich.

Die französische Besatzungsmacht bestellte Martin Busch im November 1946 zum Verwalter der enteigneten Hütten der deutschen Sektionen in ihrer Besatzungszone, im Okto-

ber 1947 übernahm er die Treuhandverwaltung von allen 180 deutschen Hütten in Österreich bis zu deren Rückgabe 1957. Zum Dank für seine zehnjährige Verwaltungstätigkeit wurde Martin Busch Ehrenmitglied 1956 des Deutschen Alpenvereins, 1957 des Österreichischen Alpenvereins und der DAV Sektionen Berlin, Bielefeld und Frankfurt sowie von Innsbruck und Linz des ÖAV. Ein über seinen Tod bleibendes Zeichen der Dankbarkeit für seine selbstlose Arbeit war die Benennung der neuen Samoar-Hütte in Martin-Busch-Hütte durch die Sektion Berlin (1957). Am 5. August 1958 starb er im Alter von 64 Jahren.

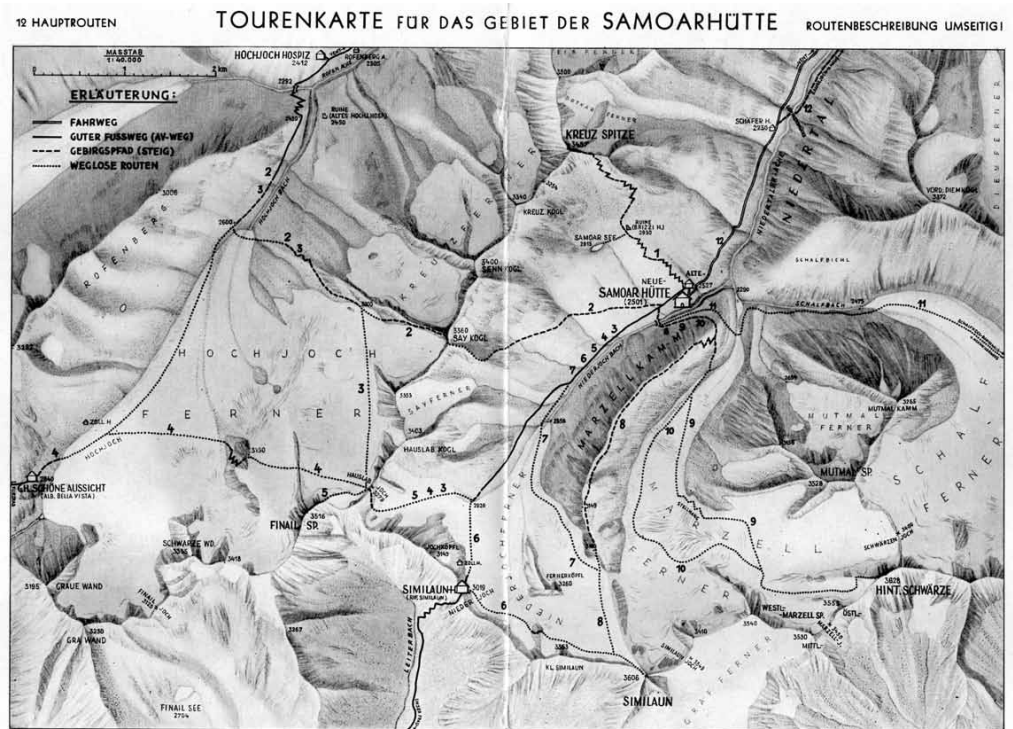
Das Tourengbiet

Die Kreuzspitze ist der Hausberg der Martin-Busch-Hütte und das natürliche Zentrum der Ötztaler Alpen. Die Aussicht vom Gipfel ist großartig. Die Fernsicht reicht vom Großvenediger über die Dolomiten-Ortlergruppe bis zur Bernina- und Albulagruppe. Bereits 1862 wurde die Kreuzspitze als einer der „brillantesten Aussichtsberge der Alpen überhaupt“ beschrieben. Der Gipfel ist von der Hütte, am Samoarsee (Brizzisee) vorbei, leicht und in zwei - drei Stunden zu erreichen.

Die Nummern auf der Karte bezeichnen die Wege zu den Zielen: 1) Kreuzspitze (3.457 m); 2) Saykogel; 3) Hauslabjoch (3.279 m) bis Hochjoch-Hospiz; 4) Schöne Aussicht (Bellavista); 5) Finailspitze (3.516 m); 6) Similaunhütte;

7) Similaun (3.606 m); 8) Marzellkamm (3.149 m, z. Z. gesperrt) bis Similaun; 9) Marzellferner bis Hintere Schwärze (3 628 m); 10) Marzellferner - Hintere Schwärze; 11) Schalkkogeljoch (3 375 m) bis Hochwildehaus; 12) Ramoljoch (3 186) bis Ramolhaus.

Wichtiger Hinweis: Informieren Sie sich bitte vor Antritt der geplanten Tour über die aktuellen Verhältnisse und die Begehbarkeit der Wege beim Hüttenwirt!



Die Hütten der DAV Sektion Berlin im Ötztal



Martin-Busch-Hütte (2.501 m)



Hochjoch-Hospiz (2.413 m)



Brandenburger Haus (3.377m)

Die drei Berliner Hütten im Ötztal sind durch einen alpinen Höhenweg, zum Teil über Gletscher, miteinander verbunden. Er gilt als einer der interessantesten und anspruchsvollsten Verbindungswege zwischen Hütten in den Alpen: Von der Martin-Busch-Hütte führt er entweder über die Similaunhütte oder direkt über das Hauslabjoch, an der Finailspitze vorbei, zum Hochjoch-Hospiz. Ein anderer Übergang ist über den Saykogel (3.355 m), auf einem ausgesetzt Grat oberhalb von Gletschern zum Hochjoch-Hospiz angelegt. Von dort weiter zur höchstgelegenen Hütte des DAV, dem Brandenburger Haus, umkränzt inmitten der Gletscher von mehreren Dreitausendern.